

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 5

Rubrik: Pädagogische Briefe aus Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

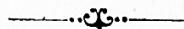
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

widmen wollen, haben die Uebung in praktischer Arbeit nötig. Darum hat die Schule der Gegenwart den Handfertigkeitsunterricht in ihren Lehrplan aufgenommen. Wir treffen die läbliche Sitte, daß sogar Prinzen in einem Handwerke unterwiesen werden. Diese Uebung der Hand ist auf alle Fälle eine Wohltat und ein Gegengewicht für stetige Kopfarbeit. In der Abwechslung liegt ja Erholung. Geistig tätige Menschen wissen es und sind davon überzeugt, daß praktische, körperliche Arbeit hohe Genüsse, namentlich in müßigen Stunden verschafft. Dem Familienvater bringt jene außerdem gar nicht selten reichlichen Gewinn, abgesehen von der Tatsache, daß sie dessen Angehörige ans Haus fesselt und vor manchem Unheile bewahrt. Endlich ist derartige Arbeit ein Hauptelement in der Stärkung des Willens, in der Stählung des Charakters.

Aufgabe der Erziehung ist es ferner, daß wir vernünftige Geschöpfe die Arbeit nicht aus bloßer Zwangspflicht, sondern vielmehr mit Lust und Freude verrichten. Dadurch erhalten unsere Unternehmungen Adel und Weih, sowie das Recht auf den Genuss des Daseins. Die Last wird dann zur Lust. Und des Menschen ist schließlich keine, nicht einmal die untergeordnete, unbedeutende, verschwindende Beschäftigung unwürdig. Du Mensch oder die Sorge, eines von diesen beiden wird daher im Alltagsgetriebe Meister werden. Doch gelingt der Sieg nebst Gottvertrauen und Gottesfurcht einzig durch Arbeit.



Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Aus den beiden letzten Monaten des Jahres 1913 möge aus dem Aargau Folgendes von allgemeinerem Interesse notiert sein: *)

Am 22. Nov. hielt die kantonale Bezirkslehrerkonferenz in Aarau ihre Jahresversammlung ab. Zwei im Dienst der Schule ergraute Männer hat der Tod innert Jahresfrist dahingerafft: Wydler-Aarau, Verfasser unseres heute noch gebrauchten Rechnungslehrmittels — und Frieder-Baden, Verfasser eines Leitfadens der Schweizergeschichte, eines lange Jahre bei uns gebrauchten Lehrmittels, und verschiedener Schriften über die Geschichte seiner zweiten Heimat Baden, eine eigentliche Charaktergestalt, eine radikale zwar, aber eine grundehrliche und achtunggebietende, so eigentlich eine wetterfeste Eiche im aarg. Lehrerwald.

Die Herren Hengherr und Häuptli entrollten ein ziemlich betrübendes Bild über die Besoldungsfrage, die ständige Calamität gegenwärtig

*) Leider seit dem 12. Januar gesetzt, aber Raumes halber bis heute nicht untergebracht. Die Red.

im Aargau. So ein aarg. Bezirkslehrer muß sich jetzt ausweisen über ein Maturitätszeugnis oder Primarlehrerpatent und sodann über ein mindestens 6 Semester dauerndes akademisches Studium mit Prüfungsabschluß natürlich. Seine Besoldung aber steht noch an 6 der etwa 30 aarg. Bezirksschulen, unter den Forderungen des aargauischen Lehrervereins von 3000 Fr., während einzelne Gemeinden der Nachbarkantone Zürich und Bern, selbst mit ländlichem Charakter, den Sekundarlehrer mit 4000—5000 Fr. bezahlen. Einstimmig wurde verlangt: 1. Ein Minimum von 3000 Fr., 2. eine Rektoratsentschädigung von mindestens 100 Fr., 3. ein Honorar von mindestens 110 Fr. für die Überstunde wissenschaftl. Unterrichts, 4. Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre bei Alterszulagen der Gemeinden. Ganz besonders aber erhofft die aarg. Bezirkslehrerschaft vom Grossen Rat eine außerordentliche Alterszulage ähnlich wie sie die Primarlehrerschaft aus der Bundessubvention tatsächlich erhalten wird. Bei dieser schwierigen finanziellen Lage der aarg. Lehrerschaft werden hoffentlich außerkantonale Unterbieter fern bleiben. Niemand bewerbe sich im Aargau um eine Stelle oder Stellvertretung, ohne sich beim Präsidenten des aarg. Lehrervereins, Herrn Lehrer Keller-Baden, über die Verhältnisse zu orientieren.

Als zweites Hauptthekandum figurierte die Geographiefrage. Mit Mehrheit wurde beschlossen, bei den Erziehungsbehörden dahin zu wirken, daß auch die 3. und 4. Klasse der Bezirksschule eine zweite Geographiestunde erhält. Begründet wurde dieses Postulat hauptsächlich mit dem hohen Erziehungs- und Bildungswert eines nach modernen Grundsätzen betriebenen Geographieunterrichts. Auch auf die praktische Nützlichkeit der Geographie wurde verwiesen. Moderne Fremdsprachen und Geographie sind neben den Elementarfächern Deutsch und Rechnen das Wichtigste, was unsere Bezirksschule zu geben hat mit Rücksicht auf das Gros unserer Bezirksschüler, die entweder in der Fremde oder im modernen Verkehr ihr Brot suchen müssen. Diese zweite Stunde soll nicht der Erweiterung, sondern der Vertiefung des Geographieunterrichts dienen, hauptsächlich dem Zeichnen, Modellieren usw., kurz, es soll das Arbeitsprinzip besser als bisher zur Geltung kommen, und es sollen die Hausaufgaben reduziert werden, also Abrüstung trotz Stundenvermehrung! Einzelne Gegner argumentierten mit den Konsequenzen besonders.

Am Lehrerinnenseminar Aarau wird eine Übungsschule angestrebt und zwar von seiten der Lehrerinnen in Form einer sechsklassigen Primarschule in zwei Abteilungen zu je drei Klassen unter zwei Lehrkräften. Scheint's hat der angehende Lehrer an beiden aarg. Seminarien am wenigsten Gelegenheit zu praktischer Schultätigkeit im Vergleich zu den Lehramtskandidaten der übrigen Schweiz.

Am 12. Januar 1914 wird Pestalozzis Neuhof auf dem Birrfeld als Armenerziehungsanstalt Auferstehung feiern. Die Anstalt bezweckt: Erziehung von Knaben des noch schulpflichtigen Alters mittelst Arbeit und Unterricht. Im Interesse der Erziehung werden zwei Pflichtjahre verlangt; auch muß ein Kostgeld erhoben werden; Freiplätze gibt's, so bald es die Mittel gestatten. Als Arbeit kommt in Betracht: Landesarbeit — 100 Zucharten Land gehören zur Anstalt — und Werkstattarbeit, besonders Schreinerei. Neben den üblichen Disziplinarmitteln soll die Auszeichnung angewendet werden, Einzelzimmer z. B. mit dem Recht beliebiger Ausschmückung. Auch die Selbstregierung der Schüler soll eingeführt werden. Auf die Versorgung der Ausgetretenen soll große Sorgfalt verwendet werden. Alljährlich einmal versammeln sich die ehemaligen Neuhofschüler.

Auch fittlich gefährdete, besonderer Fürsorge bedürftige Knaben, aus Spezialklassen für schwachbegabte Entlassene — sollen im Neuhof eine Heimstätte finden.

Schließlich soll die Anstalt dienen zur Ausbildung von Armenlehrern und Hauseltern für Erziehungsanstalten.

Mit diesen drei Zielen dürfte der moderne Neuhof ein würdiges Denkmal Pestalozzis und eine würdige Heim- und Pflanzstätte Pestalozzischer Ideale sein.

Das Pestalozziheim wird nach dem Familien-Gruppen-System eingerichtet. Mit der Zeit werden besondere Kleinbetriebe installiert und die dafür nötigen Pavillons erstellt. Jedem Böbling wird eine vollständige Lehre ermöglicht.

Die Knaben werden außerhalb der Arbeitszeit aufgehoben und verpflegt in den Familien der Werkmeister. So besteht die Anstalt aus einer Anzahl solcher Familiengenossenschaften. Das Ganze steht unter der Leitung eines Direktors, gegenwärtig namens Baumgartner.

Was die religiösen Verhältnisse der Anstalt anbetrifft, so erklärt mir die Direktion auf gestellte Anfrage hin Folgendes:

„Wir üben in religiöser Beziehung auf unsere Böblinge keinen Druck aus. Wir gewährleisten also vollständige Glaubensfreiheit. Wir schätzen jede der Konfessionen gleich hoch. Jeder Böbling hat Gelegenheit, den Gottesdienst seiner Konfession zu besuchen. In der Anstalt wird der Religionsunterricht von den Geistlichen der Konfessionen erweitert. Sie haben also Gelegenheit, die Seelsorge ungehindert ausüben zu können.“ Für die Wahl der Meister sei natürlich die Tüchtigkeit ausschlaggebend bei freier Konkurrenz. Dieser Standpunkt ist für eine derartige Anstalt korrekt, und aus dem Schreiben der Direktion kann

ich den besten Willen entnehmen, diese Grundsätze auch in der Praxis lohal und entgegenkommend anzuwenden. Für uns interessant ist es, zu vernehmen, daß man in der neuen Anstalt gar nicht an die Einführung eines sogen. „konfessionslosen“ Religionsunterrichts denkt, sondern dieses Fach wie recht und billig den Geistlichen der Konfessionen überläßt. So wünschen wir dem Pestalozziheim bei Birs zum neuen Jahre Glück und Gottes Segen.

Der aarg. kathol. Erziehungsverein wird im neuen Jahre weiter ausgebaut werden. Für die eintägige Frühjahrsversammlung, die vor-aussichtlich Montag, 20. April in Brugg stattfindet, ist bereits gesorgt. Hh. Stiftsbibliothekar Dr. Ad. Fäh, St. Gallen wird einen Projektionsvortrag halten über: Christliche Kunst im schweiz. Landesmuseum — und H. Bezirkslehrer Dr. Karl Fuchs, Rheinfelden, wird den schweiz. Kollegen Dr. Lorenz Kellner, den deutschen Pestalozzi, näher rücken. Auf den aarg. Katholikentag im Herbst in Baden hoffen wir im Sinn des Heimatschutzes an einem praktischen Beispiel die Kunst im kath. Wohnhause vorführen zu können. Möchten uns alle kathol. Gebildeten und darunter vorab die Lehrer reichlich unterstützen, unserm idealen Ziele wieder einen Schritt näher zu kommen: Erhaltung und Förderung katholischer Erziehung im Aargau! Die Schrift über den letzten Religionsunterrichtskurs ist immer noch vorrätig und zu 1 Fr. zu haben bei Küpfer, Rheinfelden. Durch die Tat unterstützt man die gute Sache!

2. Appenzell J.-Rh. Mit 31. Dezember 1913 schloß unsere kantonale Lehrer-Alterskasse ihr 27. Rechnungsjahr. Wenn, je so kann bei diesem Unternehmen das Wort Anwendung finden, daß vereinte Kraft aus kleinen Anfängen Großes schaffen kann. Die Kasse hat nunmehr die erfreuliche Höhe von 40'000 Fr. Reinvermögen erreicht, was bei der kleinen Zahl von Mitgliedern (20) doch etwas bedeuten will. Daran partizipieren die Lehrer-Einzahlungen mit 13'500 Fr., die Staatsunterstützungen mit 14'600 Fr., die Zinse mit 15'800 Fr., freiwillige Zuwendungen mit 4300 Fr. — Geleistet hat die Kasse seit ihrem Bestande an Pensionen 8400 Fr. und Rückzahlungen 2000 Fr. Dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, wird wohl auch in Zukunft gesorgt sein. Für einen Lehrer mit 40 Dienstjahren im Kanton beträgt die Pension bei 40—50 000 Fr. Vermögen 800 Fr. Ist sie dann einmal auf das Doppelte dieses Betrages angewachsen, dann mag man sich vielleicht darauf besinnen, wie dem Unhäuser Übergroßer Reichstümer in der Folge zu begegnen sei. Bis dahin laßt uns ruhig weiter hausen nach altbewährter Vätersitte. Es wird uns nicht gereuen.

* Von unserer Krankenkasse.

Der diesjährige Winter ist ein heimtückischer Geselle, wie seine befrüchtigten Vorfahren. Noch ist der grimme Januar nicht zu Ende, und schon wölben sich auf dem Goltesacker in der Wohngemeinde des Berichterstatters 16 frische Grabeshügel, darunter auch derjenige eines jüngern, lieben Lehrers; aus der nähern und weitern Umgebung hört man von Schuleinstellungen oder gar von der Anstellung eines Verwesers, weil ein Lehrer längere oder kürzere Zeit wegen Krankheit das Szepter niederlegen muß. Alles das sind stille, aber eindringliche Mahner, sich unserer Krankenkasse anzuschließen!

Briefkasten der Redaktion.

1. Verbesserungen. a) Zum Artikel von H. Lehrer Schöb:
Seite 77, 2. Zeile von oben: Sammelstellen statt -stellen und auf Seite
78, 7. Zeile von oben: graphische und nicht geogr. Darstellungen. —
b) Zum Artikel „Frid. Hofer“:
Im Motto, 2. Vers soll es heißen: Raunend anstatt Bannend.
Seite 73, 5. Zeile von unten: kann ich euch nicht geben anstatt: kann
ich auch . . .
Seite 73, 11. Zeile von unten sollte es heißen: erhobenen Hauptes
anstatt: erhabenen Hauptes.
Seite 74, 8. Zeile von oben: der richtige Möchtegern anstatt: das . .
Seite 74, Zeile 14 von oben: Bopp anstatt: Popp.
Seite 75, 16. Zeile von oben: weil es mir am besten anstatt: weil
er mir . . .
Neu eingegangen sind: Eine neuzeitliche Rundschrift für alle
Sprachen — Konrad Moser (Metkolog) — Fehler und kein Ende (eine metho-
dische Arbeit — Die Ästhetik in der Schule.

Versilberte Tafelgeräte

neueste Muster, gediegener Ausführung von Fr. 2.— bis 225.—
enthält in enormer Auswahl unser Gratis-Katalog 1914.

Wir liefern auch den kleinsten Auftrag franko ins Haus.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 44.

Töchter-Institut St. Katharina Wil

Vorzügliche höhere Töchterschule. Beginn des Schul-
jahres: 4. Mai. Beste Empfehlungen. Prospekt. 5

Zinn-Staniol

reinen, lauft zu höchsten Ta-
gespreisen Ant. Schorno,
Platz, Steinen (Schwyz).